



ukrdrama.ui.org.ua

Author	ELENA ASTASJEWA
Play	Wörterbuch der Emotionen in Kriegszeiten
Original name / translated	Словник емоцій воєнного часу
Translator	LYDIA NAGEL
Language of translation	Deutsch
Copyright of original text belongs to	helenastaseva@gmail.com
Copyright of translation belongs to	mail@lydianagel.de



The project is implemented with the support of the International Relief Fund of the Ministry of Foreign Affairs of Germany and the Goethe Institute within the project "Theatrical windows. Work in progress" implemented by the NGO "Teatr na Zhukah" (Kharkiv).

Panik

Ich stürze in die Wohnung und rufe:

„Matweij! Lauf schnell in den Laden, wir müssen Lebensmittel kaufen!“

„Wir haben doch genug Lebensmittel, Tante. Ich habe Kartoffeln gekauft, die reichen bestimmt noch zwei Tage.“

„Verstehst du nicht, der Krieg hat angefangen! Und wenn die Läden dann eine Woche zu sind? Oder einen Monat?“

Er kann sich so etwas nicht vorstellen. In den einundzwanzig Jahren seines Lebens hat es das noch nie gegeben, dass man nicht jederzeit in den Laden gehen und einfach kaufen konnte, was man wollte.

Angst

Wir werden bombardiert. Ich höre die Geschosse vor dem Fenster. Google, was man machen soll.

„Halten Sie sich in der Wohnung zwischen zwei Innenwänden auf. Die Wände sollten keine Türen oder Fenster haben.“

Ich renne durch die Wohnung. Die hat keine Innenwände! Selbst im Bad und in der Toilette sind Fenster. Auf den Flur führen drei Türen, in einer davon ist eine Glasscheibe. Was für eine idiotische Raumplanung. Vielleicht doch besser in den Keller laufen? Ich google wieder.

„Retten Sie sich auf keinen Fall in den Keller, wenn es dort keinen Wasseranschluss, Belüftung und Toilette gibt.“

Das alles gibt es in unserem Keller nicht.

Ich lege mich aufs Sofa. Es hilft sowieso nichts.

Hunger

Man muss drei Stunden Schlange stehen, um etwas zu kaufen. Aber was?

Fleisch zum Einfrieren? Aber wenn ein Geschoss das Stromnetz beschädigt, gibt es keinen Strom mehr und das Fleisch verdirbt.

Nudeln und Graupen? Aber wenn das Gas abgeschaltet wird, wie sollen wir die dann essen? Wir brauchen etwas, das nicht zubereitet werden muss. Kekse? Die wurden schon längst alle weggekauft, die Regale sind leer. Ich könnte Brotscheiben trocknen, aber Brot gibt es auch keins.

Ich blicke verwirrt auf die leeren Regale. Ich muss irgendwas auftreiben. Irgendwas, das man essen kann, wenn man im Keller sitzt, während Bomben auf unser Haus fallen.

Saubermachen

Staub regt mich auf, ich müsste Staub saugen. Aber was, wenn die Wohnung zerbombt wird?

Wozu sich die Mühe machen?

Und was, wenn wir evakuiert werden, ganz schnell wegmüssen? Dann habe ich die Böden umsonst gewischt.

Muss man während eines Krieges die Wohnung saubermachen? Weiß jemand, wie das geregelt ist?

Verrat

Ich habe nicht gleich verstanden, was los ist. Warum meine intelligenten Freunde aus Russland ein abstraktes „Ich bin gegen Krieg“ murmeln, anstatt zu sagen: „Meine Regierung begeht ein Verbrechen, im Land herrscht reaktionäre Finsternis, ich bin verzweifelt, aber ich weiß nicht, was ich tun soll.“

So was haben mir nur drei Menschen geschrieben. Vielleicht ist das sogar viel, wenn man bedenkt, dass wohl jeder vierte Einwohner Russlands nicht nur nicht gegen den Krieg gegen die Ukraine ist, sondern sogar froh darüber.

Ich habe mit den Einwohnern Russlands geredet wie mit normalen Menschen, aber sie haben sich als Zombies entpuppt.

Am traurigsten ist, dass meine Bekannten recht behalten haben, die nach 2014 ihre Kontakte zu Russen abgebrochen haben und zur ukrainischen Sprache übergegangen sind. Ich hingegen wollte tolerant sein, war der Meinung, dass die Menschen keine Schuld haben, dass das alles Putin ist. Ich habe ja auch kein russisches Fernsehen geguckt und wusste nicht, was da los war.

Briefwechsel mit einer russischen Freundin

Anna Lena, wie geht es dir?

Elena Ich lebe. Die Stadt ist besetzt, man kommt nicht raus.